Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 45 (1904)

Artikel: Die Kapelle im Mösli
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007924

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

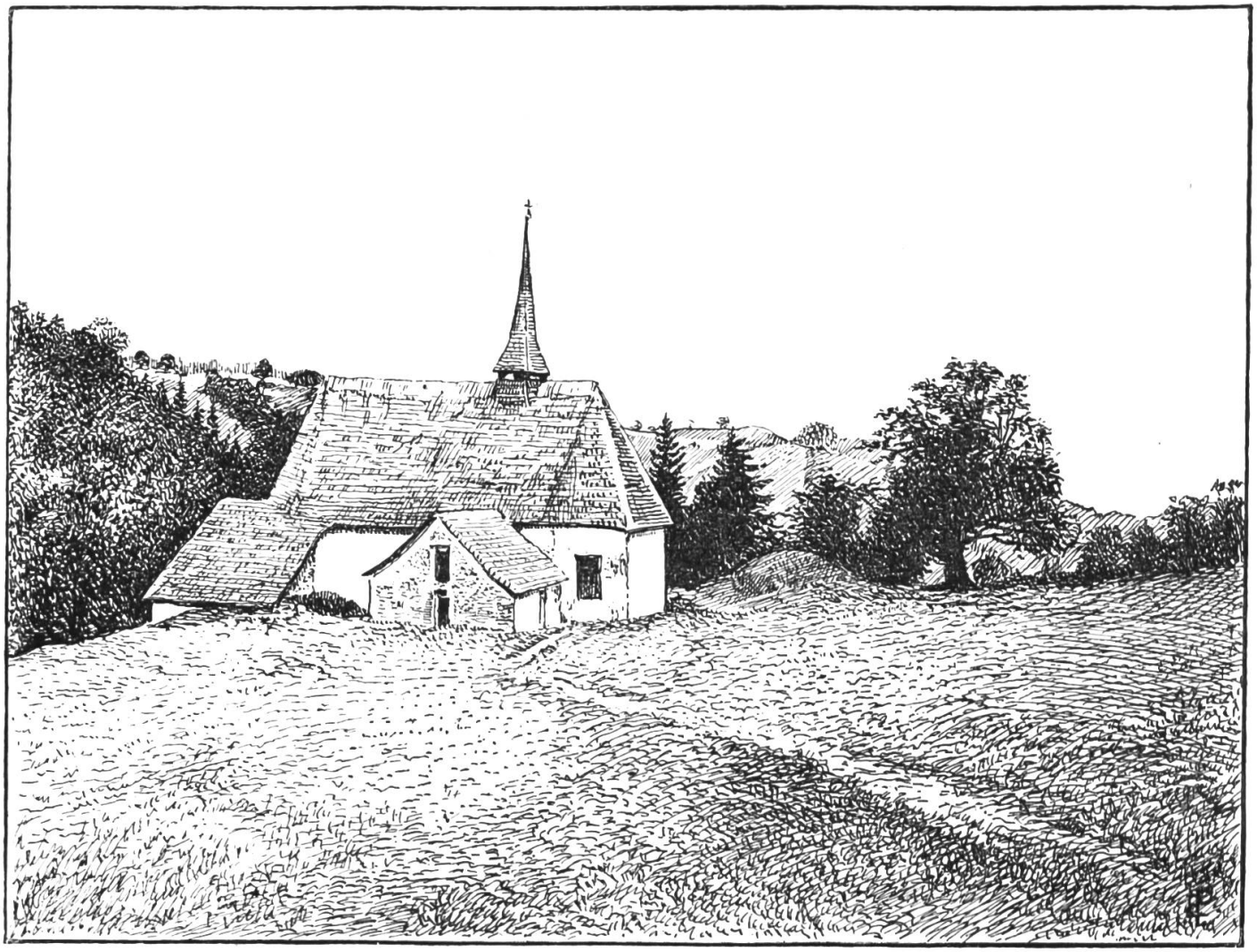
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kapelle im Mösli.

Letztes Jahr hat der Kalendermann seinen lieben Landsleuten zu berichten gewußt, wann die schöne Pfarrkirche zu Wolfenschießen erbaut und wie in dieselbe die Gebeine des sel. Bruder Konrad Scheuber, eines Enkels des sel. Landesvaters Bruder Klaus, übertragen worden seien. Heuer will er seine Leser auf ein Kirchlein aufmerksam machen, das seinen Ursprung einem guten Freunde des Seligen im Ranft verdankt.



Die Kapelle im Mösli.

Wenn der fromme Pilger von Kerns her oder von der lieblichen Anhöhe des Flüeli in den dunkeln Ranft hinabsteigt und da das Heiligtum aufsucht, wo der Selige gelebt hat und das Kirchlein, wo ihm die liebe Gottesmutter erschienen ist — da bemerkt er, dem Lauf der Melcha entgegenschauend auf steiler Anhöhe, St. Niklausen gegenüber eine kleine unscheinbare Kapelle, das Mösli genannt.

Dieses kleine Kirchlein wurde vor bald 400 Jahren, nämlich am 23. Heumonat 1504 durch Balthasar, Weihbischof von Konstanz zu Ehren des hl. Erzengels Michael, des hl. Apostels Bartholomäus und der hl. Mutter Anna geweiht. Es ist eines der ältesten Heiligtümer unseres Landes, ein kleiner, massiver Steinbau mit schmalen Fenstern. Der Schlußstein des gotischen Portals trägt die Jahrzahl 1484 und weist auf den Erbauer, den gottseligen Bruder Ulrich hin. Drei Altäre zieren das Innere; den schönsten und historisch merkwürdigsten Schmuck aber bildet das aus Holz geschnittene Plafond, eine Arbeit ähnlich derjenigen im Beinhause zu Sarnen und wahrscheinlich auch vom gleichen Meister Peter, Tischmacher von Uri, ausgeführt.

Unmittelbar neben der Kapelle befindet sich auch der Stein, d. h. ein aus der Erde halb hervorragender Granitblock, unter welchem Bruder Ulrich nach Erbauung der Kapelle noch 7 Jahre

gelebt haben soll. Die Kapelle selber ist so an diesen Stein angebaut, daß aus ihr eine kleine Türe in diese Wohnung des Einsiedlers führt. Zwanzig Bilder, mit denen dieser Raum ausgestattet ist, stellen Begebenheiten aus dem Leben des Einsiedlers dar.

Als Bruder Ulrich mit einem gottesfürchtigen Priester, Lukas Kolbing, Pfarrer zu Muotatal eine Wallfahrt nach Rom unternommen hatte, brachte er von da in die Kapelle im Mösli „vil Apostolischer Gnaden und Ablas, sambt einer stattlichen Bull, daran sechszehen grosse Sigel hangend. So geben und geschechen zu Rom in Jar als man zahlt nach Christi Geburt 1487, das war an unser Frawen Lichtmes Tag."

Von Rom heimgekehrt, fand Ulrich seinen väterlichen Freund und hochgeliebten Miteinsiedler nicht mehr am Leben, „was dem guten Bruder Ulrichen sehr grossen Kummer verursachte, derhalben saß er, als ein verlaßnes Turteltäublein, under seim holen Stein, und dienet Gott fürthin in großer Strengigkeit mit vil Beten, Fasten, Betrachten und andern geistlichen Uebungen. Er ward gespeiset von den Landleuten, denen er vil herrliche Unterweisungen und Lehren gab und lebte noch bis man zählt 1491. Da nahm er auch ein seliges End, und starb an unseres Herren Frohnleichnams Tag. Sein Leib ward mitsonderem Trauren deß Volks gen Kerns in das Dorff geführt: allda er um S. Marie Magdalene Pfarrkirchen zur Erden gantz ehrlich bestattet ward und gelegt in ein steinin Sarch."

Bruder Ulrich.

Der Nidwaldner Kalender vom Jahre 1865 hat seinen Lesern einen kurzen Abriß vom Leben Bruder Ulrichs gebracht, heuer kann er ihnen dessen Bildnis vorführen, es ist die Nachbildung eines Gemäldes, das ein Jahr nach dem Tode des Seligen für einen Flügelaltar der Kapelle zu St. Niklausen ausgeführt wurde. Auch ein Bild des sel. Landesvaters Bruder Klaus befand sich auf dem gleichen Altar „Gemäld", welche wie Kaplan Eichhorn bemerkt, „ja erklärlich andeuten, daß wohlernannte Einsiedel damals für heylig und selig von männiglich geachtet wurden." Auch der Lebensbeschreibung des Bruder Ulrich im Mösli vom Jahre 1605 ist ein Bildnis des Seligen beigegeben, darunter steht:

„Diß Bildtnus zeigt Bruder Ulrich an;
Auß Beyern ein sehr frommer Mann:
Er dient Gott under eim holen Stein,
In Strengkeit groß, in Wollust klein
Sein Seel hat Freud in's Himmels Thron,
Zu Kerns sein Leichnam ruhet schon."

Im Mösli lebte auch die fromme und tugendsame Schwester Cäcilia Bergmann. Als sie am Mittwoch vor dem Advent 1560 früh morgens zur Betglockenzeit in die Kapelle gegangen war, um zu beten, sollen Bruder Klaus und Bruder Ulrich an der Türe sich zu ihr gesellt und sie in das Kirchlein begleitet haben. Bruder Klaus soll auch zu ihr gesprochen haben, sie solle der Welt verkünden und offenbaren, daß man abstelle die großen Sünden, nämlich den Ehbruch, die Völlerei, die Gotteslästerung, die überschwengliche Hoffart, den Söldnerdienst u. s. w. Schwester Cäcilia erzählte den Leuten von dieser Erscheinung und die Sache machte nicht geringes Aufsehen. Die Regierung von Obwalden ordnete eine Untersuchung an, und die fromme Klausnerin bezeugte auf ihrem Todbette und in Gegenwart einer größern Anzahl von Zeugen, sowie des Pfarrers von Kerns, daß ihre Aussagen Wahrheit seien und nicht auf Täuschung beruhen. Auch die Regierung von Nidwalden interessierte sich für die Angelegenheit und die Landsgemeinde von Obwalden stellte am 23. April 1561 der „schwester Zilly sälligen" das Zeugnis aus, „das sy sich fromklich und Ehrlich gehalten;" im Memorial und Zeitrodel des Kaplan Eichhorn steht geschrieben: „Anno 1565 starb die Gottesförchtige Schwester Cecilia im Mößly. Die war

eines hohen Alters, hatte ihre Jungfrauschaft gehalten, führt ein stilles, einsames, tugentreiches Leben: sie zeigt an zukünftige Ding, die jro Bruder Klaus und Bruder Ulrich geoffenbaret: Ruhet zu Kerns im Beinhauß und geschehen vil merkliche Zeichen bei ihrem Grab."

Die verzauberte Jungfrau
im Jungfernloch am Haltiberg zu Engelberg.

Wo-u-ich ä chlynä Büob gsi bi,
Ha gärä ich gh'ert zellä,
Vo G'späistärä, vom Doggili,
Vom G'frörä und vom B'stellä.

Doch z'Nacht im Bett, wie isch-mer gsi?
Ich ziehnä d'Dechi uifä
Und schwitzä wie-nä Zottelbär —
Ha fast nid dersä schnuifä.

Trotz aller Angst, wo so-nä G'schicht,
Mier mängisch thuod bereitä,
So blangi bis dr Götti chund,
I chas schier nid erbeitä.

Doch los! Aer chund, i g'her-nä scho,
Aer gruchsed uf der Stägä!
Ich springe uif und laifä g'schwind
Voll Fräidä ihm entgägä.

Und chuim isch är im Stubili
Und sitzt uf der Schabällä,
Sä zupfnä ich und miedä ich:
„Oh thiendis ai verzellä!"

Dr Götti lached, chratzt im Haar,
Und leid sis Pfyffli dännä:
„Dui Läckers Buob, wie'd gwundrig bist! —
Mä sett-di anders gwännä."

„Doch wenn'd versprichst, daß lose thuost,
So will dr Eis verzellä!
S'isch einisch g'si ä rychä Ma,
Hed g'ha, was är hed wellä.

Aes hibsches Mäitschi hed er ai,
Aes Chind vo achtzä Jahrä,
Dem sind die Buobä wyt und breit
Gar gärä nachägfahrä.

Das Mäitschi het mid eim dervo
Gar grüsli viel Erbarmä —
Dr Vater aber wehrd und säid:
Dä sigem doch chli z'armä.

Aes sett ä rychä Lappi näh,
Ae Buob vo schlächtä Sittä.
„Dä nimmst-mer!" säid der Vater churz
Und lahd-si nid erbittä.

Doch's Mäitschi wehrt si, was es mag
Und fahd druif afa pflännä:
„Nur dä" säid's „nimä ich zum Ma, —
Sust laif'ä ich vo dännä!"

Da wird der Vater hageltaib:
„Wart nur, i will di lehrä —
Dui Chrott, i haid'r äis a Grind
Wenn d'dich thuost länger wehrä!"

„Doch wart, ich wäiß, was besser hilft,
Dys stettig Grindli z'brächä,
Dr Tod, dä wär für dich nu z'gring
I will mich schärpfer rächä."

„Aes isch äs Loch i Engelberg,
Inärä Alp schier z'obrist obä —
Da sper-di i, dui Härä Blag —
Dert chaist dui dich verlobä!"

„Ae Drack muoß dert di G'spannä sy,
Muoß eister dich biwachä; —
Sust chaistt dert ha: Brod, Fleisch und Wy
Und andri guoti Sachä."

„Dert muost dui blibä bis as Änd —
Und käinä cha da zuochä,
As bis ä schuldlos räinä Buob
Dich äinisch chunt cho suochä."

„Sobald der Vater das beschwört
Mit gottvergässner Zungä,
So isch, grad wie-mes jetzt-nu g'sehd,
Im Fels äs Loch uifg'sprungä."

„Dem Mäitschi g'schwind's. Ä große Drack
Isch gleitig uf-si g'schossä; —
Aer hed's i Felsä inä dreiht —
Und's Loch — das hed-si g'schlossä."